

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 18. Februar. Otto von Wittelsbach. Die Charakterzeichnung des Haupthelden ist doch meisterhaft zu nennen, wie sehr auch hier und da bei den übrigen Personen Flachheit vorwaltet, und Herr Hellwig stellte ihn mit so vieler Kraft und Wärme dar, daß der lauteste Beifall ihn lohnen mußte.

Am 19. Febr. Die seltsame Entführung. Warum ist auf dem Theaterzettel nicht bemerkt, daß das kleine Stück nach dem Französischen bearbeitet ist? Man würde vielleicht weniger Ansprache daran machen. Sonderbar ist die Aehnlichkeit des Charakters des Wachtmeisters und seines Verhältnisses zu dem Kammermädchen mit dem in der Minna von Barnhelm. Ob der franz. Dichter wohl Lessing's Meisterwerke kennen mochte? In dem darauf folgenden kleinen Matrosen, mit der lieblichen Musik von Gaveaux, gab eine Dem. Hufeland, aus Dresden, einen theatralischen Versuch in der Rolle des Leopold, und zeigte Lebendigkeit und Feuer. Sie sprach mit Gefühl und Wichtigkeit, und war eine recht artige Erscheinung auf der Bühne. Ihre Stimme bedarf für den Gesang noch der Ausbildung, bei ihrer Jugend wird aber dieses nicht fehlen, und man darf ihr daher wohl zu der gewählten Laufbahn freundliche Erwartung schenken.

Am 20. Febr. Das Räthsel. Hierauf zum Erstenmale: Der Bethlehemitische Kindermord. Dramatisch-komische Situationen aus dem Künstlerleben, in zwei Akten, vom Hofschauspieler Geyer. Herr Geyer, dessen Talent und Fleiß als darstellender Künstler anerkannt ist, der als geschickter Portraitmaler uns schon mehrfache Beweise seiner fortschreitenden Kunst gegeben, und vorm Jahre nur noch in München die Ehre genossen hat, in Portraittirung der königlichen Familie daselbst den allerhöchsten Beifall zu erhalten, hat auch schon einigemal durch kleinere Bühnenstücke bewiesen, wie ihm verwandte Künste traulich die Hände reichen. Seine neueste dramatische Arbeit, welche heute auf der Bühne erschien, und in der er selbst als Maler Klaus auftrat, umfaßte gewissermaßen sämtliche drei Schwesterkünste, und gewann dadurch ein um so lebhafteres Interesse. Durch die oben genannte Bezeichnung, die er ihr gab, rückte er sie zugleich aus der Ansicht eines regelmäßigen Lustspiels, und es wäre daher unbillig, den Maßstab einer beginnenden, fortgesponnenen und sich entwickelnden Intrigue daran zu legen, da der Dichter selbst erklärte, daß er nur einzelne Situationen zeichnen wolle. Von diesem Gesichtspunkte aus angesehen, unterliegt der Zusammenhang des Ganzen, so lose er freilich an sich gesponnen ist, doch nicht der Kritik, und wenn diese sonach auf diese Forderung Verzicht zu leisten hat, bleibt ihr hierbei bloß die Beurtheilung übrig, ob die gegebenen Situationen interessant, wahr und neu sind. Dieses dürfte aber gewiß im Ganzen der Fall seyn. Hat man sich einmal mit dem lebendigen, um alles was nicht zu seiner Kunst gehört, durchaus unbekümmerten, heitern, aber freilich dadurch für die Außenwelt nicht wenig barocken

Maler Klaus befreundet, so kann das Interesse an seinen häuslichen Leiden und Freuden, an seinem Leben in der Welt, seinen Ideen, an dem Beziehen aller Verhältnisse auf sein eben im Sinne tragendes Bild, nicht fehlen. Nun kann man sein Benehmen gegen Frau und Kinder, gegen seinen Freund und dessen Schwester, sein Weggeben des letzten Groschens, um nur ein altes Bild zu erlangen, kurz alle seine Wunderlichkeiten und Contraste gewiß auch wahr finden, und je mehr bisher fast allen Dramen, in welche die Künstlernaturen geschildert wurden, diese nur auf einen höhern Standpunkt stellten, um so neuer erscheint allerdings der, auf welchem der heitere Dichter hier seinen Maler gestellt hat. Besonders zeigte sich dies auch in der allgemeinen Theilnahme an den ersten Scenen mit der Gattin und bei dem Mißverständnis mit der Schwester des Freundes. Späterhin schwächte sich zwar die Wirkung etwas, eben weil das eigentliche Künstlerleben zurück und das bürgerlich einfache mehr vortrat, ward aber wieder in den Austritten mit den Kindern — welche die Skizze verarbeitet hatten — und deren Hofmeister gesteigert, so daß wir wohl annehmen dürfen, die Wirkung würde noch größer seyn, wenn der Dichter sein Stück in einen Akt zusammengezogen hätte und dadurch alles noch rascher sich entfaltetete. Die beiden eingefochtenen Episoden mit dem großsprecherisch-kritischen Theaterdiener Texel und dem pedantisch-hungrigen Magister Stockmann hängen zwar fast gar nicht mit der Haupthandlung zusammen, sind aber in der That so ächt komisch gehalten, daß wir sie nicht gern vermissen möchten, und das Publikum an ihnen viele Freude fand. Wir wählen einige Alexandriner aus Texel's Klagen über des Directeurs Verlegenheit, um auch zugleich die fließende Sprache, in der das Stück geschrieben, dadurch zu bezeichnen:

Eins liegt am Fieber krank, auf Urlaub ist das Zweite,  
Ein Drittes auf dem Land. O das ist eine Freude.  
Wir hatten delibirt wohl eine Stunde schon:  
Ein bürgerliches Stück: da meint die Direction,  
Das wolle heut zu Tag' dem Publikum nicht schmecken.  
Das gute, alte Stück: Irrthum an allen Ecken,  
Ist stets bei uns im Gang, doch weil jetzt alle Welt  
Gleichsam in Irrthum lebt, des Mann's dahingestellt.  
So wollt' es ebensaus mit Egmont nicht gelingen,  
Wer kann das Publikum in solche Stücke bringen,  
Wenn früh an jeder Wand Rossini's Eister klebt.  
Vergöttert wird jetzt nur, was nach Effekten strebt.  
Rossini! ruft die Welt, Rossini! Nie, nie, nie  
Kommt wieder solch Genie! di tanti palpiti  
Hat ihn berühmt gemacht, wird ihn unsterblich machen,  
Rossini ringt — wenn auch der Erde Pfosten trachen —  
Die Eister in der Hand, lähn mit dem Weltensturz,  
Und was den Lärm betrifft, da kommt er nicht zu kurz.

Diese Probe bewährt, daß der Dichter sich leicht in dem Verse bewegt, und wenn er überhaupt an vielen Stellen seines kleinen Stücks auf Verhältnisse der Zeit anspielt, so ist es stets ein heiterer Satyr, der freundlich damit scherzt, nie das Höhere verunglimpft, und so in der That den wahren Zweck des Lustspiels, *ridendo corrigere mores*, wenigstens nicht aus den Augen verliert.

(Der Beschluß folgt.)

### A n z e i g e.

Ein Dichter und dramatischer Schriftsteller, der sich immer mit besonderer Liebe dem innern Wesen des Bühnenhaushaltes widmete, wünscht als Theatersecretair, Theaterdichter und artistischer Mitvorstand bei irgend einer stehenden Bühne angestellt zu werden. Das Nähere weist die Redaction der Abendzeitung, welche es sich zur Freude macht, einen so bewährten Mann zu empfehlen, nach.